

Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Raabs an der Thaya

Speisendorf



Die erste urkundliche Erwähnung „de Speissendorf“ stammt aus dem Jahr 1204. Der Name wird abgeleitet von Spisso, das ist die Bezeichnung jener Person, die Speisen verabreichte, also Proviantmeister bei einem höheren Adeligen war.

Urkunden bezeugen, dass es in Speisendorf einmal einen Adelsitz gegeben hat, dessen Standort heute aber nicht mehr bekannt ist. 1291 unterschreibt ein Albero de Speisendorf neben einem Ulrich von Grassawe. Möglicherweise waren sie Verwandte, denn der Name Albero kommt bei den Grossauern, die damals noch auf Burg Ödengroßau lebten, recht häufig vor; das Dorf Alberndorf dürfte von dort her seinen Namen haben. Im Jahr 1292 schenkte Jutta, die Witwe Ludwigs von Speisendorf, dem Nonnenkloster St. Bernhard bei Horn einen Meierhof in Röhrenbach und in mehreren Urkunden um 1300 scheint ein Almar von Speisendorf als Zeuge von Schenkungen auf.

Auf der Karte (1823) erkennt man deutlich die Kleinhäuser, die erst kurz vor 1800 am Ortsende erbaut wurden. Die alte Straße führte direkt über den steilen Gänsberg nach Speisendorf hinauf. Die Speisendorfer Mühle dürfte wahrscheinlich bald nach der Besiedlung des Dorfes im 12. Jahrhundert erbaut worden sein. Vor 1800 gab es dort drei Mahlgänge und zwei Ölpresen für Leinöl, erst später wurde ein Sägegatter eingebaut. Der ab Ende 1920 gelieferte elektrische Strom für die Licht-Genossenschaft kam aber von der Riedmühle.



Auf dieser Ansichtskarte kurz nach 1900 befand sich im großen Haus links des Kirchenplatzes das Gasthaus des Ferdinand Waller; hier war auch das kaiserlich-königliche Postamt Speisendorf untergebracht. An dem kleinen Haus bei der Abzweigung nach Pommersdorf sieht man noch das Schild von „Löfflers Gasthaus“. Das waren die Vorfahren der zweiten Ehefrau des späteren Bundespräsidenten Klestil.



Bis 1971, also rund 200 Jahre, gab es eine Volksschule in Speisendorf. Als im August 1876 die Schule abbrannte, wurden die Ferien für die 187 Schulkinder etwas verlängert. Das war auch der Höchststand der Schülerzahl, weil dann in den umliegenden Orten weitere Schulen erbaut wurden. Der Schuldirektor war meist auch Buchhalter der örtlichen Raiffeisenkasse, die bereits sehr früh 1898 gegründet wurde.

Die Speisendorfer Kirche stammt teilweise aus dem 13. Jahrhundert, wie einige romanische Details zeigen. Im Spätmittelalter wurde die Kirche gotisiert und erhielt ein Gewölbe. Direkt unter dem 1335 eingeweihten Presbyterium, dem Anbau für den Altarraum, befindet sich noch heute ein von außen zugänglicher Brunnen, dessen Wasser heilende Kräfte zugesprochen wurden. Der Brunnen dürfte das Ziel jener Wallfahrten gewesen sein, die seit dem Mittelalter, aber vor allem im 18. Jh. nach Speisendorf führten. Während die beiden anderen „heiligen“ Quel-

len, die Klafferquelle in Weikertschlag und das Grasnitzbründl bei Modsiedl bei Augenleiden halfen, war der Speisendorfer Brunnen für orthopädische Probleme zuständig. Auf dem Dachboden der Kirche wurden viele Jahre lang Krücken gesammelt, die von Pilgern gespendet wurden.

In der Gegenreformation um 1630 verlor die Kirche die Funktion einer Pfarrkirche an Grünbach; erst die Josephinische Reform wertete Speisendorf 1784 wieder zur Pfarrkirche auf. Die damals aus hygienischen Gründen vorgeschriebene Verlegung der Friedhöfe, die sich früher immer rund um die Kirchen befanden, wurde hier erst 1813 umgesetzt.



In Speisendorf gab es im 18. Jahrhundert auch einen Einsiedler. Das waren keine Priester, sondern Männer, die ein Gelübde ablegten, sich in die Einsamkeit zum Gebet zurückzogen und nur von Spenden der Bevölkerung lebten. Sie waren Mitglieder des Eremitenordens und an ihrer braunen Mönchskutte zu erkennen. Der Speisendorfer Eremit Joseph Peter ging 1743 gemeinsam mit dem bei der Georgikirche bei Ödengroßau lebenden Einsiedler Hilarion Felßner zu der alle drei Jahre stattfindenden Eremitenversammlung in das Stockerauer Franziskanerkloster. Der Einsiedler lebte am Gipfel des Speisendorfer Häuslbergs in einem kleinen, aus Stein gemauerten Haus. Daher dürfte auch der Name des Berges kommen. Er war zum Kirchendienst in Speisendorf verpflichtet und laut Schulchronik auch als Lehrer tätig. Unter Joseph II. wurden 1782 alle Einsiedeleien sowie die meisten Klöster aufgehoben; nur jene Orden, die eine Schule oder ein Krankenhaus betrieben, durften weiterbestehen. Die Eremitage wurde noch einige Zeit als Jagdhütte verwendet. Der unter dem Schutt heute noch vorhandene Ziegelboden mit dem

Eindruck HW dürfte im 18. Jh. eine Spende der Herrschaft Weinern gewesen sein.



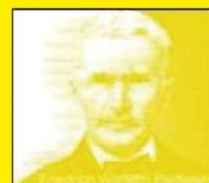
Viele Handwerker, die alle nebenbei eine kleine Landwirtschaft betrieben, waren im 19. Jahrhundert hier tätig. Bereits vor 1800 gab es einen Wundarzt (damals noch ein Lehrberuf) und je einen Hufschmied, Bäcker, Schneider sowie fünf Leinweber. Im Jahr 1837 wurde das Dorf zum Markt erhoben. Damals gab es auch schon einen Fleischhauer und einen „Fragner“, später sagte man dazu Greißler. Die Einrichtung des Greißlerladens Pfeiffer kann heute im Museum Waidhofen besichtigt werden. Auch Fred Cotton, der als Engländer während des 1. Weltkriegs in Raabs interniert war, hier ein einheimisches Mädchen heiratete und blieb, betrieb später in Speisendorf ein kleines Kaufhaus. Nach 1900 gab es sogar einen Zuckerbäcker und einen Friseur im Markt. Es gab bis Mitte des 20. Jh. auch drei Wirtshäuser.

Am Anfang der Speisendorfer Allee, einer zum Naturdenkmal erklärten Lindenallee aus dem 19. Jh. lag im Mittelalter das später verödete Dorf Cheydlaren.

1590 gab es in Speisendorf 22 Häuser, von denen 15 nach Karlstein und 7 zur Herrschaft Raabs gehörten. Nach 1650 gehörten 21 Speisendorfer Häuser samt der Mühle zur Herrschaft Weinern; nur ein Haus gehörte zur Pfarre Raabs. Heute gibt es zwar mehr als dreimal so viele Häuser im Dorf, jedoch hat sich die Einwohnerzahl von 343 im Jahr 1846 auf 92 im Jahr 2014 ganz wesentlich reduziert. Es gibt allerdings auch 70 Personen, die einen Zweitwohnsitz in Speisendorf besitzen.

Mag. Erich Kerschbaumer

Mit. Einander
geht vieles leichter



Raiffeisenbank Thayatal-Mitte
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag